

## Die erkaufte Ruhe im öffentlichen Dienst

Im Öffentlichen Dienst ist es vergangene Woche, nach einigen Warnstreiks, zu einem Abschluss gekommen. Für die eine Million Beschäftigten im Öffentlichen Dienst der Länder soll es in den nächsten drei Jahren eine stufenweise Lohnerhöhung um 8 Prozent geben und mindestens 240 Euro mehr Gehalt. Mit einer langen Laufzeit über 33 Monate wollen die Bundesländer sich drei streikfreie Jahre erkaufen.

### Eine große Streikbereitschaft ging voraus

Bei den Warnstreiks zeigte sich, dass die Bereitschaft zum Streik groß war. Bis zu 16.000 Beschäftigte gingen allein in Berlin auf die Straße. Die Hälfte der 280 städtischen Kitas blieben während der Warnstreiks geschlossen. Über 20.000 Unterrichtsstunden sind ersatzlos ausgefallen. Diese Kampfkraft hat ausgereicht um den Ländern Zugeständnisse abzurufen. Gerade für die ErzieherInnen gibt es eine deutliche Lohnerhöhung, die es ohne die Streiks nicht gegeben hätte. Bisher haben in Berlin die ErzieherInnen deutlich weniger verdient als ihre KollegInnen in Brandenburg. Eine Erhöhung von bis zu 560 Euro im Monat soll diese Lohnungleichheit in den nächsten Jahren beenden.



### Es wäre mehr drin gewesen.

Die unteren Lohngruppen profitieren nicht besonders stark von dem Abschluss. Zwar gibt es in den nächsten drei Jahren eine Lohnerhöhung von mindestens 240 Euro, aber die gut verdienenden Angestellten profitieren deutlich mehr von der prozentualen Lohnsteigerung. Ursprünglich waren die Gewerkschaften mit der Forderung von 6 Prozent und mindestens 200 Euro mehr in die Verhandlungen getreten – allerdings bei einer **Laufzeit von einem Jahr**. Schlussendlich sind es im Schnitt nur 2,6 Prozent und 80 Euro mehr pro Jahr. Also deutlich unter der ursprünglichen Forderung. Der Abschluss liegt nur etwas über der derzeitigen Inflationsrate und durch eine lange Laufzeit soll verhindert werden, dass in den kommenden Jahren deutlich höhere Löhne erkämpft werden. Des Weiteren wird bei den angestellten

LehrerInnen immer noch nicht das Prinzip „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ angewendet, denn sie werden auch weiterhin weniger verdienen als ihre verbeamteten KollegInnen. Auch über Arbeitsbedingungen wurde nicht verhandelt. Auf den Demonstrationen gab es viele Plakate, die genau dies gefordert haben, denn viele PädagogInnen klagen über die immer höhere Arbeitsbelastung.

Die Warnstreiks hatten bereits aufgezeigt, dass die KollegInnen durchaus bereit gewesen wären, in eine längere Streikauseinandersetzung zu treten. Es wäre ein besseres Ergebnis mit viel kürzerer Laufzeit drin gewesen. Nicht zuletzt schreckten die Gewerkschaften davor zurück, weiter zu mobilisieren um den Druck zu erhöhen. Bereits die Warnstreiks zeigten, dass ohne die Streikenden nichts läuft.

### Es wird einem nix geschenkt

In vielen Bereichen des Öffentlichen Dienstes und gerade auch in den unteren Lohngruppen arbeiten überproportional viele Frauen. Der Frauentag am 8. März wurde in Berlin zum Feiertag erklärt, um über geschlechtsspezifische Lohnunterschiede zu reden und um Frauen zu würdigen – so zumindest der O-Ton der Berliner Regierung. Aber reden kostet bekanntlich nix. Jahrelang wurde auch in Berlin nichts dafür getan, gerade die oft viel schlechter bezahlten Sozialberufe, in denen vor allem Frauen arbeiten, besser zu entlohnen.

Der 8. März als Feiertag wurde uns „geschenkt“, aber um konkrete Verbesserungen zu erkämpfen, müssen wir schon auf die Straße gehen und uns das holen, was uns zusteht.

# Von KollegInnen für KollegInnen...

## Alles in Butter!

Auf den Betriebsversammlungen hört es sich immer so an, als wäre alles in Butter. Es wurden neue Vereinbarungen abgeschlossen, der Bürgermeister war da, das neue Produkt ist super, die KollegInnen haben tolle Arbeit geleistet und so weiter. Sobald man wieder auf den Flächen ist, ist man in der Realität. KollegInnen werden nicht verlängert, der Stress nimmt zu, Maschinen werden abgebaut, Ipads und E-learning gibts gratis obendrauf. Wir sind inzwischen nicht mal mehr 800 KollegInnen, und trotzdem wird so getan, also laufe alles gut. Doch es läuft nur gut für P&G, die unser Werk Stück für Stück abbauen und das in blumige Worte verpacken. Danke dafür.

## Kannste dir nicht ausdenken

Stell dir mal vor, jemand erzählt dir tagein tagaus, dass du und deine KollegInnen zu viele seid. So viele, dass man unmöglich alle behalten kann und deswegen Leute entlassen werden müssen. Doof, aber is halt so. Dann entlassen sie halt welche. Denkste dir, wenn wir zuviele sind, musste halt weniger arbeiten. Nix da, statt weniger zu arbeiten, darfst du jetzt die nächsten beiden Samstage ran, weil die Arbeit nicht mehr geschafft wird.

## Aus Mach 3 wird Mach 2

Ab April wird bei Mach 3 nicht mehr in drei, sondern nur noch in zwei Schichten gearbeitet. Für unsere Gesundheit ist es natürlich gut, nachts nicht mehr zu arbeiten. Wer lange Nachtschicht arbeitet hat ein wesentlich höheres Risiko zu erkranken und die Lebenserwartung sinkt – ganz abgesehen von den Schlafproblemen, die viele von uns zur Genüge kennen. Andererseits brauchen viele auch die Schichtprozen-te und haben damit geplant. Wenn P&G nur noch tagsüber produzieren will, sollte das nicht auf unsere Kosten gehen.

## Betriebsrat und Demokratie

Jede Woche tagt der Betriebsrat und jede Woche werden dort Entscheidungen getroffen, die uns alle betreffen. Manche finden die Institution Betriebsrat gut, andere finden ihn schlecht. So oder so, er existiert. Wir KollegInnen sind diejenigen, die den Betriebsrat wählen und ihn somit legitimieren. Deswegen haben wir auch ein Recht darauf, zu erfahren, was darin besprochen wird. Transparent wäre, wenn wir nicht nur erfahren würden was besprochen wird, sondern auch welcher Betriebsrat wie abstimmt. Immerhin wollen wir doch Betriebsräte, die in unserem Sinne Entscheidungen treffen und wir wollen doch auch wissen, wen wir bei der nächsten Wahl mit gutem Gewissen wählen können.

## KollegInnen für alle Fälle

Die KollegInnen aus der Klinge wurden gelobt, dass sie sich gegenseitig so toll unterstützen bei Problemen oder Personalmangel und oft in anderen Bereichen aushelfen. Die Wirklichkeit sieht doch so aus, dass fast niemand Lust hat, seinen Bereich zu verlassen, sondern dass es von uns eingefordert wird. Überall werden KollegInnen nicht verlängert, dafür sollen die anderen möglichst flexibel in allen Bereichen einsetzbar sein. Dass die Werksleitung das toll findet ist logisch, denn sie kann weiter Leute reduzieren. Wenn dann zu wenig KollegInnen da sind wird einfach wer aus einer anderen Abteilung rangeholt. In einem Nebensatz wurde auf der Betriebsversammlung auch gesagt, dass es eine neue Regel gibt, mit der wir noch leichter versetzt werden können...was steckt da eigentlich dahinter? Weitere Flexibilisierung, von der wir nichts wissen?

## Kein Festvertrag unter dieser Firma

Festverträge können wir derzeit leider nicht vergeben, probieren sie es zu einem späteren Zeitpunkt erneut...tuuut, tuuut.

Obwohl klar ist, dass es dieses Jahr noch 9 Festverträge geben wird, werden alle befristeten KollegInnen weiter auf die Folter gespannt. Anstatt die Verträge einfach zu vergeben und den Leuten die Ungewissheit zu nehmen, werden die nächsten Festverträge erst im Sommer und die letzten vielleicht sogar erst im Herbst verteilt. P&G ist dabei nicht dumm: Die Geschäftsleitung will möglichst allen KollegInnen die Hoffnung erhalten und damit dafür sorgen, dass weiter gut gearbeitet wird, obwohl die Mehrheit der befristeten KollegInnen gehen muss.



## 12 Years of Paketbote.

Ein lustiges und kritisches Video zu den Arbeitsbedingungen als Paketzusteller. Eine Pausenunterhaltung von extra3

## Weltweiter Klimastreik am 15.03.

Seit Wochen gehen weltweit jeden Freitag Schülerinnen und Schüler auf die Straße, um für eine lebenswerte Zukunft zu kämpfen. Sie wollen nicht auf einem verschmutzten und zerstörten Planeten leben. Es geht ihnen aber nicht nur um die Umwelt, sondern sie fordern auch soziale Gerechtigkeit. Greta Thunberg, die Initiatorin des Klimastreiks, sagt sogar, wenn das jetzige System den Klimawandel nicht stoppen kann, müssen wir halt das System ändern. Kommenden Freitag werden weltweit SchülerInnen streiken und nicht zur Schule, sondern auf die Straße gehen. Sie haben unsere Solidarität verdient. #fridaysforfuture

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter

[flugblatt\\_gillette@gmx.de](mailto:flugblatt_gillette@gmx.de) ||

[www.sozialismus.click](http://www.sozialismus.click)

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin